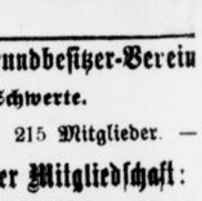
18 . .
alen
Alle
heiten
ird
troffen.
eider,
etc.
g wird in die-
nicht heraus-
egeben. . . .
n.
undbesitzer-Verein
chwerte.
215 Mitglieder. —
er Mitgliedschaft:
Müllabfuhr (Durch-
is 10 Pfg. pro Woche)
iegelglas-Versicherung
ntstehung begriffen)
ung der Abortreini-
ühren um 20% (nur
ieder)
tversicherg. (50000 M.)
ig. Abschluß: Jahres-
k. 1,80 (keine Stempel-
icegebühren)
nungs- u. Grundstücks-
in den hiesigen Lokal-
50% Rabatt.
von Mietsverträgen
. (Ladenpreis 10 Pfg.)
laffin, hier.)
in allen juristischen u.
. Haus- u Grundbesitz
den Fragen.
ng der Interessen des
nd Grundbesitzers und
zung aller auf Hebung
ädt. Verkehrs gerich-
aßnahmen.
bbeitrag 1.50 Mk.
gen nimmt gern entgegen
Der Vorstand.

räder, erstklassig, di-
rekt von der
an Private u. Händler
k. 65.— an.
hörteile, prima
Mäntel von
k. 4.—, Luftschläuche
k. 2.80 an.
raturen auch an
fremdem
at prompt und billigst.
g gratis und franko.
rger Fahrradfabrik
walbe" Akt.-Ges.
burg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 614

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 76. Schwerte, Donnerstag, den 30. März 1905 37. Jahrgang.

Zum Heeres-Etat.

Es will gar wunderlich bedünken, wenn man mit sorglicher Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgt, die jetzt der Reichstag über die Fragen unseres Heerwesens führt, und wenn man dann zurückblättert in den Akten der Vergangenheit: Durch Jahr und Tag hat König Wilhelm mit der Volksvertretung gerungen, um die Armee-Reform durchzusetzen, es ist zu Konflikten gekommen, in denen das Vertrauen selbst des Altpreußentums zur Krone und zu ihrem Träger erschüttert wurde, und erst die Schärfe des Schwertes, das Blut und die Knochen der pommerschen Grenadiere konnten die letzte Entscheidung zu Gunsten des Monarchen fällen. Treu und stark stand Albrecht von Roon an der Seite seines Königs, ein einsamer Felsen in dem wogenden Meere des Zweifels, der Unzufriedenheit und des Widerstandes. Draußen in der Ferne, bereit zur äußersten Hilfe in der Not, weilte Otto von Bismarck, den sein König erst rief, als er den letzten wagemutigen Schritt um das Erbe der Hohenzollern galt. Die beiden Männer und der hochgesinnte Greis, der sie schützte mit dem Schilde seiner unvergleichlichen Treue, haben gesiegt. Und heute kann über Heer- und Flottenfragen leicht hinweggegangen werden. Dagegen werden Kleinigkeiten wie Lebensfragen behandelt. An die Stell der Treesten, Waldeck, Hoverbeck oder Vincke, der redegewaltigen Männer der Paulskirche und Vorparlaments, treten, und Gradnauer die Siebenkunst und Ledebour Herrn Eugen Richter ersetzt nur kümmerlich Herr Müller, der Vertreter von Sagan. So muß die Frage, die sonst die Gemüter in heiße Erregung versetzte, im Schlamme der Bedeutungslosigkeit versinken. Wie hat einst im Kampfe um das Septennat und die von den Verhältnissen der Zeit bedingte und gesteigerte Friedenspräsenz des Heeres ein Bismarck seinen Mann gestanden! In welch gewaltige Schwingungen geriet der Nerv des deutschen Volkes, wenn jener Mann im Kampfe um die Heeresfragen jene unerreichten politischen Reden hielt, die noch heute der Beachtung wert sind. In der Heeresetat-Debatte, die sonst eine Hochflut nationalen Empfindens emporschäumen ließ, sprach jetzt Herr Müller-Sagan von den Bazillen, die an den Lanzenfähnchen der Ulanen kleben. Diese Episode ist charakteristisch für die Art, mit der man wichtigtuerisch im Reichstag die Mücke zum Elefanten macht, während man ernsthafte und bedeutsame Themen mit der Leichtfertigkeit der ersten Jugend behandelt. Man hat auch über die Proviantämter und die Remonten, über die Kantinenpächter und die Lieferung von Getreidesäcken an die Produzenten gesprochen, gut so, aber den Kernpunkt aller Reden bildete mit den Bazillen des Herrn Müller die leidige Frage der Soldatenmißhandlungen, in der die Redner der Linken mit dem Behagen herumwühlten, das die Made im Speck empfinden mag.

Zwar hat in diesem Jahre Herr Bebel gefehlt, der sonst in der Rolle de sStaatsanwalts uns die schaurige Mär erzählte von dem toten Leichnam, der auf dem Meeresgrunde schwimmt, zwar weilte er im Kampfe um die Erbschaft von 800 000 Mark in der Ferne, der, der sonst so beredt die Kaserne als die Stätte des Lasters und alle Vorgesetzten als menschliche Teufel zu schildern wußte, die mit Wonne und Genuß den Rekruten zwicken und zwiebeln. Aber an seine Stelle ist Herr Gradnauer, ist Herr Ledebour getreten und genau wie sonst erklingt die Weise. Wieder wird der Einzelfall verallgemeinert, jedes Vergehen eines rohen Patrons als typisch hingestellt für den Geist, der in der deutschen Armee lebendig ist. Hier ist man der demagogischen Wirkung ja sicher, hier apeliret man an die Gemütsseite, hier macht man die Mütter rebellisch, deren Söhne dem gräßlichen Moloch des Heeres als beklagenswerte Opfer in den unersättlichen Rachen geschleudert werden. Dazwischen schrillt dann wohl die Stimme eines Polen, der mit elegischer Miene darüber klagt, daß die Söhne seines Volkes willkürlich und ungerecht behandelt werden. Auch das übt seine Wirkung, und wenn man dann dort hinten in den polnischen Dörfern von den Verhandlungen im Reichstage liest und von den Heldentaten der Mielczinky, Czranowsky und Chlapowsky, der Krapülinsky, Korfanty und Waschlapsky, dann füllen sich die Augen mit Tränen des Kummers und der Wut, und von den Lippen klingt es leise: „Noch ist Polen nicht verloren!" Daß die Zahl der Mißhandlungen trotz der Steigerung der Truppenzahl in den letzten Jahren abgenommen hat, das darf man ruhig verschweigen, so lange noch der Zweck das Mittel keiligt; daß die obersten Behörden, wie es recht ist, alles tun, um die Möglichkeit weiterer Brutalitäten zu verhindern, wird gleichfalls verschwiegen. Es gilt ja den Kampf gegen die stärkste Schutzwehr der Monarchie, es gilt, den Glauben an die Autorität schon im Herzen der militärpflichtigen Jugend zu ersticken. Daß die planmäßige Verhetzung des Volkes durch die Sozialisten einen Geist des Widerstandes erzeugt, der wiederum die Nerven der Vorgesetzten erregt, und sie zu übereiltem Handeln hinreißt, daß jeder Uebeltäter nach der Schärfe des Gesetzes bestraft wird, werden die Leser des „Vorwärts" und der polnischen Blätter niemals erfahren. Wohl aber berichten die Zeitungen des Auslandes gar eifrig den Inhalt Bebelscher Reden, und es ist nicht wunderbar, wenn etwa in dem Hirne eines französischen Landmanns die deutsche Armee als eine Horde von Uebeltätern und Mißhandelten erscheint.

Seltsam, es sprachen zum Heeresetat so viele Redner und nur so wenige hatten etwas zu sagen. Man folgt darin der Mahnung des Grafen Platen: „Nur stets zu sprechen, ohne was zu sagen, das war von jeher der Redner größte Gabe". Die Tiefe durch Weitschweifigkeit zu ersetzen ist die einzige Kunst, die man im deutschen Reichstag von Grund aus gelernt hat. Und freudig übt man sie an den Bazillen des Herrn Müller-Sagan und anderen Kleinigkeiten.

Deutschland.

— **Gegen das Studentenspielen** und den übertriebenen Aufwand bei Schülerfestlichkeiten richtet sich ein Erlaß des Unterrichtsministers an die Provinzial-Schulkollegien. Sie werden angewiesen, derartigen Erscheinungen in angemessener Weise entgegenzutreten. Als Vorbild wird ein Rundschreiben mitgeteilt, das die Direktoren der höheren Lehranstalten Hannovers gemeinsam an die Eltern gerichtet haben. Den älteren Schülern werde außerhalb der Schule eine freiere Bewegung eingeräumt, die aber zu Ausschreitungen führte. Oft wolle eine Schule oder ein Verein vor den andern sich in dem Maße von Freiheit und der Gestaltung von Festlichkeiten hervortun. Den Schülervereinen wird deshalb untersagt, bei den geselligen Zusammenkünften Schüler anderer Anstalten zuzulassen: „Die Abiturientenkommerse, bei denen jetzt manchmal auch Damen als Zuschauerinnen nicht fehlen, gehen weit über das Maß hinaus, und für Tänzereien walten ganz unverhältnismäßige Mittel verwandt. Dazu werden die zeitlichen Grenzen, die für solche Vergnügungen bestehen sollten, in vielen Fällen nicht inneghalten. Versetzungskneipen der Untersekundaner sollen nicht geduldet werden. Der Schule stehen, zumal in der Großstadt, nur geringe Mittel zu Gebote, um das für die Jugend Heilsame durchzuführen. Von der gemeinsamen Aufgabe der Erziehung muß auf diesem Gebiete das Haus den größeren Teil auf sich nehmen, die Schule kann nur zur Unterstützung eintreten."

— **Ganz wie's trefft!** Eine interessante Abweichung innerhalb der sozialistischen Ansichten wird von der „Weserzeitung" in Bremen aufgedeckt. Dabei tritt ganz besonders grell die Sucht zutage, zu Gunsten der Parteikasse ein Geschäftchen zu machen. Der „Vorwärts", das sozialistische Zentralorgan, hat eine Schiller-März-Nummer herausgegeben. In dieser Nummer wird von den verschiedensten sozialdemokratischen Schriftstellern der „Beweis" geführt, daß: „Schiller als Vorkämpfer der bürgerlichen Revolution in der heutigen Bourgeoisie keine Stätte hat, sodaß auch dieses Großen Erbe allein das sozialistische Proletariat ist." Dieses Blatt ist direkt für die eigentlichen Genossen mit der schwieligen Faust bestimmt. Für die „wissenschaftlichen" Kreise der Partei gibt man nun ein „wissenschaftliches" Blatt heraus, das ist die „Neue Zeit", und diese urteilt über Schiller, der für die Vorwärtsleser ein „Großer" ist, in folgender Weise: „Man braucht sich nur das Lirum-Larum über die Selbstbefreiung der Völker in seinem Liede von der Glocke, diesem Hohenlied des deutschen Philisters im Geiste vergegenwärtigen, um darüber klar zu sein, daß Schiller nicht der Dichter der „bürgerlichen Revolution" gewesen ist, sondern, soweit er als seine spießbürgerliche Auffassung dieser Revolution dem deutschen Kleinbürgertum einzuimpfen verstanden hat — seinen gerüttelten Anteil an ihrem Scheitern in Deutschland hat." Nun haben also alle Leute was. Wer dem Schiller, der sogar adlig war, auf Grund seiner Kenntnis der Verhältnisse kein rechtes proletarisches Gefühl zutraut, der kauft sich für 25 Pfg. die „Neue Zeit", wer sich gern was von der „wissenschaftlichen Bedeutung" der Sozialdemokratie in möglichst öden Phrasen vorreden lassen will, der kauft sich für einen Groschen die Schillernummer des „Vorwärts".

Internationale Ehrlichkeit

(Von unserem Berliner Bureau.)

Wir stehen jetzt vor dem ersten April. Wenn ein guter Freund sich mit einem andern einen kleinen Scherz erlaubt, so ist das nicht so schlimm, und der Scherz wird nicht gerade auf der Goldwage gewogen, aber es gibt doch Dinge, in welchen solche kleine Schelmereien aufhören müssen, wo nur die reine Ehrlichkeit zu gelten hat. Frankreich und England wollten sich mit uns in Sachen Marokko's auch solchen Spaß erlauben, der aber schon mehr ein „über das Ohr hauen" war, und der ganze Aerger, der in Pariser und Londoner Zeitungen zum Ausdruck kam, entsprang eigentlich am meisten der Beschämung darüber, daß die Geschichte vor aller Welt klar gestellt ist. Gerade Franzosen und Engländer brüsten sich immer mit ihrer politischen Ehrlichkeit und behaupten, daß Deutschland sich überall heimlich einzuschleichen suche. In diesem Falle wird bei dem ganzen marokkanischen Handel nichts anderes herauskommen, als daß in diesem Zukunftslande alles so bleibt, wie es heute in völkerrechtlicher Beziehung ist; aber auf diesen Ehrlichkeitspunkt muß besonders hingewiesen werden, denn darin liegt eine bedeutsame Mahnung für die Zukunft. Länger, als ein Jahr ist es her, daß England und Frankreich ihren bekannten, aber gar nicht so sehr berühmten Mittelmeer-Vertrag abgeschlossen haben, durch welchen die Londoner Regierung den Franzosen in Marokko freie Hand ließ, aber bis heute ist, wie von deutscher Seite authentisch festgestellt worden ist, der Reichsregierung von dieser Konvention keine Mitteilung gemacht, obwohl man in Paris, wie in London ganz genau weiß, daß in Marokko wichtige deutsche handelspolitische Interessen vorliegen. Ehrlich ist dies Schweigen, wie gesagt, nicht, Deutschland hat vor eine vollendete Tatsache hingestellt werden sollen, die nicht viel weniger bedeutet hätte, als dem deutschen Handel die marokkanische Tür vor der Nase zugeschlagen worden wäre. Die Franzosen waren drinnen, wir standen draußen!

Nun sagt man in Paris, Frankreich habe die Unabhängigkeit des Sultans von Marokko nicht antasten wollen. Aber wenn alles genau beim Alten bleiben sollte, dann brauchte auch dieses afrikanischen Landes wegen kein besonderer Vertrag abgeschlossen zu werden, und was die Unabhängigkeit der orientalischen Herrscher bedeutet, das kann man in Aegypten resp. Tunis sehen, wo der Khedive resp. der Bey „regieren", aber die Engländer resp. die Franzosen machen, was sie wollen. Das Papier ist geduldig, darauf läßt sich alles Mögliche schreiben, aber die Tatsachen sehen hinterher ganz anders aus. Offenherzige französische Politiker sagen auch ganz ungeniert heraus, Frankreich werde doch nicht so dumm sein, das marokkanische Geschäft auf seine eigene Unkosten zu machen, natürlich wolle es dabei verdienen. Das wollen wir ja den Franzosen gar nicht so übel nehmen, aber wenn sie verdienen wollen, müssen sie auch ehrlich sein und der Leute gedenken, die auch ein gewisses Recht haben in diesem Falle der Deutschen.

Die deutsche Reichspolitik hat diesen französisch-englischen Aprilscherz gut pariert, indem sie sich auf den einfachen Rechtsboden stelle, die Franzosen und Briten sind selbst hineingefallen, und ärgern sich darüber. Der Fall kann aber doch, wie oben betont, für die Zukunft zur Lehre dienen. Welche Gefälligkeiten hat Deutschland England nicht während des Buren-Krieges in seiner wohlwollenden Neutralität erwiesen, wie schön hat König Eduard nicht in Kiel über gemeinsame deutsch-englische Interessen gesprochen, aber seine Regierung hält es nicht im Geringsten für nötig, Deutschland von einem Abkommen Mitteilung zu machen, an dem es ein nicht kleines Interesse hat. Trau einer dem englischen Fuchs!

Reichstag.

Am Mittwoch wurden die Militärgesetze über die Erhöhung der Friedensstärke des Reichsheeres und die

Festlegung der 2jährigen Dienstzeit endgiltig angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Reichshaushalts. Abg. Bebel sprach über die Berggesetznovellen und die Marokkofrage, Abg. v. Skarczynski (Pole) über die Polenpolitik. Die letzten Ausführungen riefen die Abgg. v. Gersdorff (kons.) und v. Tiedemann (frkons.) auf den Plan. Die Abgg. Gotheim (frs. Verg.) und v. Kardorff (frkons.) setzten sich über das Wahlrecht auseinander. Reichskanzler Graf Bülow erklärte, daß die Polenpolitik eine feste,, stetige bleiben werde. In Marokko erstrebe Deutschland keine Gebietsvorteile. Dem Besuch des Kaisers in Tanger eine selbständige Absicht unterzuschieben, sei aussichtslos. Unabhängig davon laufe die Frage unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko, und da verlangten wir „offene Tür", Gleichberechtigung aller Völker. Zunächst würden wir uns mit dem Sultan in Verbindung setzen. Dann verteidigte Graf Bülow die Haltung der preußischen Regierung während des Bergarbeiterstreiks, wobei er sich gegen die Sozialdemokratie wandte. Ihre kulturfeindlichen Bestrebungen werde er stets bekämpfen. Nachdem Herr Bebel und Graf Bülow noch einmal die Waffen gekreuzt hatten, wurde die Generalerörterung geschlossen. In der Einzelberatung wurden bereits verschiedene Etats endgiltig erledigt. Fortsetzung am Donnerstag.

Haus der Abgeordneten.

Am Mittwoch wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Stilllegung von Zechen beraten. Minister Möller begründete ihn und betonte, daß er stets das tun werde, was er für recht halte, auch wenn man ihn, wie jetzt, heftig angreife. Verbesserungen der Vorlage werde die Regierung gern entgegennehmen. Die Frage der Verdoppelung von kleinen Mutungen werde weiter geprüft werden. Die Abgg. Dinslage (Ztr.), Träger (frs. Volksp.) und Wolff (frs. Verg.) waren im allgemeinen für die Vorlage. Abg. v. Bodelschwingh trat in seiner originellen Sprechweise für die Berggesetznovellen ein. Abg. Schmieding (ntlib.) hielt Verbesserungen für notwendig. Dann wurde Kommissionsberatung beschlossen. Es folgte die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage.

Lokales.

Schwerte, den 30. März 1905.

§§ **(Allgemeine Kriegervereine und Spezialvereine.)** Das Kriegervereinswesen in Deutschland hat sich erfreulich entwickelt. In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder auf das doppelte gestiegen, und sie wächst immer mehr. So erfreulich dieser Aufschwung ist, so kann er für das ganze Kriegervereinswesen [illegible] ein genügte, lösen sich aus verschiedenen Gründen Gruppen ab und gründen neue Vereine; Regiments- und Spezialwaffenvereine bilden sich, der bisher einzige Verein wird in seiner ruhigen Entwickelung gehemmt. Es liegt auf der Hand, daß kleine Vereine nicht so leistungsfähig sind wie große, und daß sie unnötige Verwaltungskosten verursachen, die natürlich die einzelnen Mitglieder zu tragen haben. Noch ein anderer Umstand fällt schwer ins Gewicht. Wer das Kriegervereinswesen kennt, der weiß, wie schwierig es ist, Vorstandsmitglieder zu finden, die den an sie herantretenden Aufgaben nach jeder Richtung hin gewachsen sind. Je größer die Zahl der Vereine ist, desto größer ist die Gefahr, daß in den Vorstand Kameraden gewählt werden, die ihre Aufgabe nicht so erfüllen können, wie es im Interesse des Vereins und seiner Mitglieder zu wünschen wäre. Die an einen Kriegervereins-Vorstand gestellten Anforderungen sind nicht zu unterschätzen . Er soll nicht blos Festordner sein, sondern er soll auch, — das ist seine Hauptaufgabe — auf die Erreichung der großen vaterländischen Ziele der Kriegervereine hinwirken. Dies alleine sollte davon abhalten, in kleineren Orten mehrere Vereine zu gründen und dadurch eine Zersplitterung herbeizuführen . In vielen Fällen beschränken sich die Vereine nicht mal auf einen Ort. Sie suchen in ganzen Gebietsteilen die Mitglieder zusammen, um Vereine von 20—30 Mitgleidern zu bilden. Die Begründer des Kriegervereinswesens haben dieser aus dem alten deutschen Fehler der Sonderbündelei entsprungenen Erscheinung mit Sorge zugesehen, und der Kyffhäuserbund der Deutschen Landes-Kriegerverbände hat im Jahre 1900 Leitsätze aufgestellt, wonach die einzelnen Landeskriegerverbände einheitlich vorgehen wollen, um der drohenden Zersplitterung entgegenzutreten. Grundsätzlich wird es hier als wünschenswert bezeichnet, daß in jedem kleineren Orte nur ein einziger Verein, ein allgemeiner Kriegerverein besteht, der alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine umfaßt. Das Bestehen mehrerer allgemeinen Kriegervereine in größeren Städten und Orten widerspricht den Interessen des Deutschen Kriegervereinswesens nicht. Indes — so heißt es in den Leitsätzen ausdrücklich — ist die Bildung besonderer Regimentsvereine, welche die engere Kameradschaft und die Anhänglichkeit an das frühere Regiment zusammenführt, nur in größeren Städten zu empfehlen, wo die Bildung derartiger größeren Vereine möglich ist. Diese Gesichtspunkte, welche die Vertreterversammlung einstimmig angenommen hat, sind lediglich aus dem Gedanken entstanden, die Gesamtinteressen des deutschen Kriegervereinswesens zu fördern. Es wird durchaus nicht beabsichtigt, die Bildung von Regiments- und Spezialwaffenvereinen unmöglich zu machen; das geht aus den Leitsätzen klar hervor. Vielmehr soll nur dem schädlichen Uebermaß an Vereinen gesteuert werden. Durch Beschlüsse und Maßnahmen der Kriegerverbände ist dies nicht möglich, da die Vereine aus freiwilliger Entschließung der ehemaligen Soldaten entstehen . Es sollten also die Mitglieder der Kriegervereine die nötige Selbstzucht üben, um den Schaden zu verhüten, den eine unzweckmäßige Zersplitterung nach sich zieht.

(!)(!) **(Hörder Kreisbahnen.)** Die mit dem 1. April auch auf den Hörder Kreisbahnen zur Einführung gelangenden Kouponkarten, die eine 20prozentige Verbilligung der Fahrt auf allen Strecken bewirken, kommen durch die Kontrolleure zur Verausgabung. Jeder Fahrgast, der die Bahn öfter benutzt, kann sich also während der Fahrt in den Besitz dieser verbilligten Fahrkarte setzen. Die Einrichtung wird vielseitig mit Freuden begrüßt und dürfte recht allgemein in Anspruch genommen werden. Die Teilstrecke Westhofen-Hohensyburg der Hörder Kreisbahnen sowie die Bergbahn sollten am Sonntage vor Ostern in Betrieb genommen werden. Die Bergbahn verkehrt alle sechs Minuten, außerdem aber noch nach Bedarf.

++ **(Der letzte Dienst im alten Hause,)** nämlich im alten Bahnhofsgebäude, wird am Freitag Abend getan. Der nachts 1,8 Uhr von Elberfeld einlaufende Schnellzug ist der letzte, der vor dem alten Gebäude hält; der am Samstag morgen kommende Schnellzug hält schon vor dem neuen schmucken Bahngebäude, welches wir in der vorigen Woche in einem längeren Artikel ausführlich beschrieben haben. Der erste April des Jahres 1905 bedeutet somit für Schwerte einen Markstein in der Entwickelung.

** **(Entlassung 14jähriger Schüler.)** Laut Verfügung Königl. Regierung sind die Herren Kreisschulinspektoren ermächtigt, die Entlassung der 14jährigen Schüler wegen des sehr späten Ostertermines bereits zu Anfang April vornehmen zu lassen. Eine Verlegung der Osterferien noch auch frühere Bildung der neuen Schulklassen beabsichtigt die Königl. Regierung nicht.

!! **(Der Lokalverein)** für Landwirtschaft und Gewerbe hielt gestern nachmittag 6 Uhr im Saale des Herrn Böhmer eine Generalversammlung ab, in welcher Herr Tierarzt Bischofswerder einen Vortrag hielt über Rotlaufseuche. Sodann referierte Herr Lehrer Siethoff-Lichtendorf über die Geflügelzuchtstationen im Kreise Hörde und deren Erfolge im Jahre 1904. Vielleicht kommen wir in den nächsten Tagen hierauf noch ausführlich darauf zurück. Dann beschäftigte man sich mit der Bestellung von Sämereien und Saatkartoffeln.

** **(Eine Generalversammlung)** des Geflügelzuchtvereins für Schwerte und Umgegend findet am Sonntag, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirts Herrn Schulze-Selmig „im Reiche des Wassers" statt. Von den auf der Tagesordnung stehenden Punkten sind die wichtigsten nachstehend aufgeführt: Referat über die Verbandstage in Münster und Soest. Rechnungslage. Vortrag über die Wirksamkeit der Geflügelzuchtstationen im Kreise Hörde und Wahl eines 2. Schriftführers.

$$ **(Rasch tritt der Tod den Menschen an.)** In den Rosen, Gemeinde Holzen, wurde der schon bejahrte Fabrikarbeiter Fr. Althoff sr. gestern morgen von einem Herzleiden befallen und im Bette aufgefunden, das er abends vorher gesund verlassen hatte. Die Aerzte, Dr. Jung-Wetter und Dr. Emmerich von hier stellten fest, daß ein Herzschlag dem Leben des Mannes ein jähes Ziel gesetzt hatte.

(†) **(Unfall.)** Die 12jährige Schülerin Julie Weihert von der Bahnhofstraße holte gestern abend in einem Geschäft auf der Hüsingstraße eine Partie Stopfnadeln. Auf dem Nachhausewege hatte das Mädchen das Unglück, auszugleiten und zu fallen; eine der Nadeln drang derart tief in den Unterschenkel ein, daß das Kind zu Herrn Dr. Goecke getragen werden mußte, der die Nadel entfernte.

=|| **(Hausfriedensbruch.)** Der Fuhrunternehmer H. von der Schwerterheide hatte die Anfuhr von Steinen aus dem Vogt'schen Steinbruch in Ostberge für einen hiesigen Neubau übernommen. Nachdem H. mehrere Tage gefahren und das Geld für die Steine an ihn abgeliefert wurde, teilte ihm gestern morgen der Bruchmeister Riedel mit, daß er keine neue Steine bekomme, bevor er nicht für die vorhergegangenen Fuhren das erhaltene Geld abliefere. Hierdurch kam es zu Streitigkeiten zwischen den beiden und schließlich zu einer Schlägerei, da H. der Aufforderung zum Verlassen des Steinbruchs nicht nachkam. H. erhielt ziemlich erhebliche Verletzungen; auch wurde Strafantrag gegen ihn gestellt.

** **(Förderung des Wohnungswesens.)** Die Tätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften und Bauvereine soll sich nach heute allgemein gültiger Anschauung nicht darauf beschränken, nur durch Errichtung von Wohnungen dem Wohnungsmangel zu steuern, sie sollen daneben auch dahin streben, nur gute mustergültige Baupläne zur Ausführung zu bringen, um auf die private Bautätigkeit anregend und befruchtend einzuwirken. Wird dieser letztere Zweck, nur wirklich gute Pläne zur Ausführung zu bringen, dauernd aus dem Auge gelassen, so laufen die Genossenschaften Gefahr, bei den stetig steigenden Ansprüchen, die an die Wohnungen auch in Arbeiterkreisen gestellt werden, ihre Wohnungen nicht mehr oder doch nur mit Verlust vermieten zu können. Doch nicht nur auf die innere Einrichtung ist dabei Bedacht zu nehmen, auch die gefällige Ausgestaltung der äußeren Ansicht der Häuser ist im Auge zu behalten.. Das gebietet schon das öffentliche Interesse, das den sogen. „Mietskasernenstil" mit Recht verurteilt. Der westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens hat nun auf seiner letzten Mitglieder-Versammlung einen Beschluß gefaßt, der in dieser Beziehung von hervorragender Bedeutung ist. Er hat nämlich für das Jahr 1905 den Betrag von 3 000 Mark zur Verfügung gestellt „zu Beihülfen bei der Beschaffung von Bauplänen usw.". Es sollen aus diesem Betrage den westf. Baugenossenschaften und Vereinen usw., in erster Linie, soweit sie Mitglieder des westf. Wohnungsvereins sind, Beihülfen zu den Kosten der Beschaffung mustergültiger Baupläne gewährt werden. Anträge auf Gewährung solcher Beihülfen sind an den geschäftsführenden Ausschuß des westfäl. Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens, Münster i. W., Bispinchhof Nr .3 zu richten.

§ **Hennen,** 30. März. (Amtshaus-Neubau.) Wie wir erfahren, wird Herr Amtmann Overbeck, nachdem die Einführung und Verpflichtung durch den Herrn Landrat erfolgt ist, am 1. April die Amtsgeschäfte des Amtes Ergste übernehmen. An diesem Tage werden auch die Bureau-Utensilien von Rheinen nach Ergste und zwar in die Villa des verstorbenen Amtmannes Wiesner überführt. Vielleicht empfinden bei diesem Umzuge auch die verstaubtesten Aktenschwänze ein menschliches Rühren. Kommen sie doch nach 40jähriger ruheloser Wanderschaft in dieselben Räume zurück, in denen sie einst in ihrer jetzigen Eigenschaft das Licht der Welt erblickten. Nach der Amtsniederlegung des Amtmanns Wiesner wurden die Geschäftsräume unter dem Amtmann Wiel erst nach dem Holzrichterschen, dann nach dem Groveschen Hause verlegt. Von hier aus wanderten die Aktenschränke später in die Wohnung der Frau Kage-Beckmann, darauf unter Amtmann v. Bothmer und seinem zeitweiligen Stellvertreter v. Marée nach dem Brenneschen Hause und demnächst unter Ehrenamtmann Bormann nach dem an der Gemeindegrenze belegenen Gute Beckhausen. Von Gut Beckhausen aus übersprang das ehrwürdige Inventar in einem für Ergste recht schmerzlichen Salto nicht allein die Gemeindegrenze, sondern auch den Keil, den das Amt Westhofen in das Amt Ergste treibt, um 9 Jahre lang in Rheinen, Gemeinde Hennen, zu domizilieren. Sicherem Vernehmen nach hat nun die Gemeinde Ergste ein größeres Grundstück zum Bau eines Amtshauses, der von den Gesammtgemeinden beschlossen ist, neben der Besitzung des Rentiers Schulze-Noelle an der Provinzialstraße, in der Nähe von Kirche, Schule und Pfarrhaus erworben. Mit der Errichtung des Gebäudes wird in nächster Zeit begonnen und damit endlich für Amt und Amtmann ein bleibendes, dauerndes Heim geschaffen werden. (Nachdr. verb.)

;; **Ergste,** 29. März. (Schadenfeuer.) Ein Raub der Flammen wurde das Wohnhaus auf der Besitzung der Witwe Herm. Wiedenbruch hierselbst. Dem energischen Eingreifen der mit großer Promptheit erscheinenden Ergster Feuerwehr gelang es, die Nebengebäude zu retten. Der Schaden ist z. T. durch Versicherung gedeckt.

** **Hennen,** 30. März. (Hauptversammlung.) Am Mittwoch, den 5. April Abends 6 Uhr findet im Lokale des Wirts Herrn Dietrich Albrecht zu Hennen eine Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins Hennen statt. Auf der Tagesordnung stehen drei Punkte. U. a. Vortrag des Herrn Direktor Schulz über „Landwirtschaftliche Betrachtungen bei einer

** **Hennen,** 30. März. (Milzbrand.) Dem Gutsbesitzer Friedr. Schulte Kalthoff ist am vergangenen Sonnabend eine Kuh unter milzbrandverdächtigen Erscheinungen gefallen. Die von dem Königlichen Kreistierarzt Herrn Goldstein aus Iserlohn vorgenommene Obduktion des Tieres hat Milzbrand ergeben. Ueber das Gehöft ist die Sperre verhängt.

Westfalen und Rheinland.

* **Bochum,** 28. März. (Konkurrenzklausel.) Vom hiesigen Landgericht wurde der Ingenieur T. aus Münstereifel zur Zahlung von 10 000 Mark Konventionalstrafe verurteilt. Er war bei der Firma H. in Witten acht Monate in Stellung zu einem Salair von 250 Mk. monatlich. Er hatte sich beim Eintritt verpflichtet, innerhalb von zwei Jahren nach seinem Austritt weder in einem Konkurrenzgeschäft eine ähnliche Stellung zu bekleiden, noch sich selbständig zu machen innerhalb ganz Deutschlands. Anfang Mai 1904 hat der Ingenieur unter Einhaltung der Kündigungsfrist gekündigt, am 6. Juni ist er jedoch von der Firma ohne Kündigung entlassen worden. Klägerin behauptet, daß der Beklagte am 31. Oktober 1904 an ein Werk in Dortmund eine Offerte gerichtet habe. Durch dieselbe habe er gegen die Konkurrenzklausel verstoßen und somit die Konventionalstrafe von 10 000 Mark verwirkt. Beklagter führte aus, daß die Konkurrenzklausel ihm sein Fortkommen in jeder Beziehung unbillig erschwere und daher unverbindlich sei. Ferner behauptet er, daß die Klägerin keinen Anspruch machen könne, da man ihn ohne einen erheblichen Anlaß zu Unrecht entlassen habe. — Das Gericht erkannte im Sinne des Klageantrages.

* **Herne,** 29. März. (Ein Opfer jugendlichen Leichtsinns) wurde nahe beim Bahnübergange an der Bochumer Chaussee in Riemke ein 12jähriger Knabe. Er wollte auf die in Fahrt befindliche Lokomotive eines von der Zeche „Konstantin" kommenden Kohlenzuges springen, fiel zur Erde und kam zu Tode, da ihm beide Beine abgefahren wurden.

* **Borbeck,** 29. März. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich vorgestern abend auf der Straßenbahnlinie Borbeck-Bottrop. Der Bergmann Karl Plute aus der Lehmkuhle bei Bottrop wurde von einem von Bottrop kommenden Straßenbahnwagen erfaßt und überfahren. Beide Beine wurden dem Unglücklichen nahezu abgetrennt; außerdem trug er einen Schädelbruch davon. Mit dem Straßenbahnwagen wurde der Ueberfahrene nach dem katholischen Krankenhaus „Philippusstift" in Borbeck gebracht, woselbst ihm die Beine sofort abgenommen werden mußten. Heute morgen gegen 5 Uhr verschied der Verletzte.

* **Münster,** 29. März. (Ein Unglück kommt selten allein.) Eine ganze Reihe Unglücksfälle ist von hier zu melden: In der Nähe des Schlachthauses fand man in der Aa die Leiche eines Infanteristen. Der

Ertrunkene dürfte identisch sein mit dem seit 14 Tagen verschollenen Musketier Letschert aus Hargarten (Lothr.) — Während der Aufführung des Volksstückes „Usse Dolfken“ im Zoologischen Garten war ein Kürassier-Unteroffizier, um besser sehen zu können, auf einen Stuhl gestiegen. Der Stuhl schlug um und der Unteroffizier zertrümmerte im Fallen ein Bierglas. Durch die Scherben wurden ihm 3 Finger der rechten Hand fast vollständig abgeschnitten. — Am Bispiekopf waren drei Arbeiter mit dem Aufgraben einer undichten Stelle in der Gasleitung beschäftigt. Durch eine herabstürzende Lampe entzündete sich das in den Schacht ausströmende Gas und verbrannte die Arbeiter an Gesicht und Händen erheblich, sodaß sie zum Hospital geschafft werden mußten. — Vom Zuge zermalmt wurde an der Eilgutrampe des hiesigen Bahnhofes ein Bahnbeamter.

§ **Düsseldorf,** 29. März. (Das Oberkriegsgericht) des 7. Armeekorps verwarf die Berufung des Unteroffiziers Heinrich Meißner von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 39 hierselbst gegen das Urteil des hiesigen Kriegsgerichtes, das gegen den Chargierten auf 2 Jahre Gefängnis lautete. M. war auf einem Militär-Bureau als Schreiber beschäftigt gewesen und hatte sich in dieser Eigenschaft wiederholte Unterschlagung von Geldbeträgen und Urkundenfälschungen zu Schulden kommen lassen.

! **Düren,** 29. März. (Einem Uhrenschwindler) wurde gestern abend in Norddüren durch die polizeiliche Festnahme das Handwerk gelegt. Mit ganz minderwertigen Uhren, die durch ihre Auftakelung bei nicht sachverständigem Zusehen den Eindruck einer wertvollen Uhr machen, dabei höchstens 3,50 Mark wert sind, ließ sich der Schwindler bei einer Reihe von Leuten Anzahlungen in Höhe von 5, 10 bis 15 Mark geben unter der Vorspiegelung, daß er aus Not die Uhr um den geringen Betrag abgeben müsse bezw. daß er den Restbetrag in einigen Tagen abholen werde.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Die Elektrizität in Schwerte.

Als die Schwerter Zeitung zu Beginn des Jahres gelegentlich einer Begrüßung der neuen Stadtverordneten auf die Wichtigkeit der Steuerfrage hinwies und mit einer Art Vorahnung auf die Möglichkeit aufmerksam machte, daß unsere städtischen Steuern einen Aufschwung nehmen könnten, der von allen „Aufschwüngen“ der unerwünschteste ist, da haben außer den völlig Eingeweihten wohl wenige von unseren Mitbürgern es für möglich gehalten, daß dieser Aufschwung uns so nahe bevorstand und in einem so außerordentlich ergiebigen Ausmaß erfolgen würde, wie nachher geschehen. Auch der Hinweis auf die Wirkung der Steuererhöhung, daß sie die Herren Steuerzahler munter machen würde, munterer als die Sommersonne einen gut bevölkerten Bienenstamm macht, hat sich als richtig erwiesen. Demgegenüber gewährt es für den unbeteiligten Beobachter einen hohen Reiz, diese fieberhafte Unruhe in Vergleich zu stellen mit der geradezu klassischen Ruhe, die in der für unsere Kommune denn doch hochwichtigen Sitzung herrschte, in der unsere verordneten Stadtväter uns mit dem netten Aufschwung von 50%, sage und schreibe fünfzig Prozent, Steuererhöhung beglückten. Alles wurde bewilligt, denn der Versuch, den verschiedenen Umdrehungen der Steuerschraube durch eine Kapitalanleihe nochmals entgehen zu können, war wohl nicht ernst zu nehmen. Es wäre zu nett gewesen, laufende Ausgaben durch einen niedlichen Pump decken zu können, 1905 mit 50 000 Mark Anleihe, 1906 mit 60 000 Mark usw. in steigender Skala, bis es nicht mehr weiter ging. Also, unsere Stadtverordneten bewilligten mit großer Gelassenheit den Steueraufschwung, und sie werden das auch in Zukunft tun, denn ein Abstieg von der Steuerhöhe ist nach unserer unmaßgeblichen Schätzung so leicht und so bald nicht zu erwarten. Wir wollen uns glücklich schätzen, wenn es nicht noch schlimmer wird, viel schlimmer als bisher. Das ist ja die hervorstechende Signatur der Industriestädte, wozu sich Schwerte immer mehr entwickelt. Die Industrie bringt wohl durch die Löhne Geld in den Ort, sie bringt aber auch Armenlasten und besonders Schullasten, denen ein entsprechender Steuereingang von der Masse der Arbeiterschaft nicht gegenübersteht. Und wenn dann die Werke als solche infolge schlechten Geschäftsganges nur wenige oder gar keine Steuern zahlen, dann müssen die Herren Bürger den Steuersack lappen. Gut, daß sie es von Herzen gern tun und daß sie es können. Unsere Herren Stadtverordneten möchten wir aber bitten, zu bedenken, daß 215 Prz. Zuschlag zur Einkommensteuer und die übrigen Steuern denn doch kein Pappenstiel sind in einer Stadt, in der große Ausgaben für die Kanalisation usw. noch bevorstehen. Steuererhöhungen sind unvermeidlich, dieses Schicksal teilen wir mit fast allen Industriestädten. Aber gleich 50 Prozent, das ist denn doch ungewöhnlich. Da muß etwas nicht in Ordnung gewesen sein. Einen Fingerzeig bieten die Fehlbeträge aus den Jahren 1904 und 1903, die bekanntlich mit Genehmigung der Regierung durch Anleihe von rund 72 000 Mark gedeckt worden sind. Wenn die Eingänge an Steuern schon 1903 um rund 30 000 Mark hinter dem Anschlag oder Steuersoll zurückgeblieben waren, und 1904 noch rund 40 000 Mark dazu kommen, so hätte man schon früher eine Steuererhöhung eintreten lassen müssen. Aber es hat wohl allerseits eine Hoffnung auf Besserung der Steuerlage bestanden, welch e sich als trügerischer Optimismus erwiesen hat. Leider! 50 Prozent Zuschlag auf einen Hieb ist zuviel. Das durfte nicht kommen.

Aber was hat denn das alles mit der Elektrizitätsfrage zu tun? Einen Augenblick! Bitte! Der ausführliche Bericht in Nummer 73 der „Schwerter Zeitung“ über die Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins mit der Erörterung über die Frage, ob Elektrizität in Schwerte eingeführt, richtiger zugelassen werden soll, läßt erkennen, wie interessant die Versammlung verlaufen ist. Herr Stoephasius bekannte sich als Geschäftsmann, der seine Elektrizität als Ware, als Fabrikat betrachtet, der den Schwerter Bürgern seine Ware nicht schenken, sondern sie bezahlt haben will. Gut, das ist verständlich und erklärlich! Und wenn er nur die nackten Produktionskosten uns als seine Preise vorführte, das drum und dran der Unkosten aber verschwieg, nun, das macht wohl jeder Geschäftsreisende so und zwar solange, bis er seinen Kunden zur Abnahme beredet hat oder dieser fragt. Daß die elektrische Beleuchtung angenehm, sicher, sauber, vornehm, aber auch teuer ist und nebenbei auch ihre Schattenseite hat, erzählen uns unsere Nachbarn in Westhofen, mit denen wir so hin und wieder in Berührung kommen.

Der Herr Bürgermeister hatte seinerseits einen guten Tag und mit dem, was er sagte, hatte er eine gute Position, er zeigte sich als geschickter Debatter. Aber gerade ein Punkt, den er zur Verteidigung der Stellungnahme des Magistrats in seinen Auseinandersetzungen vorführte, hat diese Betrachtungen hervorgerufen. Das war die Aufmachung der Rechnung, wonach die Stadt bei der Liaison mit der Hörder Kreisbahn kein Geschäft machen, keinen Nutzen haben, ja sogar noch als Risico zu übernehmen haben würde, ob sich das von der Stadt herzustellende Leitungsnetz — in calculo 26 000 Mk. — überhaupt verzinsen würde. Gewiß soll die Stadt keine unproduktiven Anlagen schaffen, soll einzelnen Bürgern nicht schenken. Darf diese Kalkulation aber dazu führen, die Einführung der Elektrizität zu gewerblichen Anlagen überhaupt zu verhindern und einzelne Interessenten zu zwingen, teure Anlagen auf eigene Kosten herzustellen, die nicht nötig sein würden, wenn die Stromabnahme von der Straßenbahn möglich gemacht wird? Ist denn die Verzinsung von 26 000 Mark so schwerwiegend, daß unser städtisches Budget dadurch gefährlich alteriert worden wäre? Und weiter, war es denn so todsicher, daß sich die Zahl der Abnehmer verringern und nicht vergrößern würde gegenüber den zustimmenden Antworten auf die erste und zweite Anfrage? Angebot ruft Bedarf hervor. Und schließlich, sind den der Freischütz und das Progymnasium produktive Anlagen, die einen Gewinn für den Stadtsäckel abwerfen? Darüber grollt noch mancher, namentlich angesichts der Steuererhöhungen von 50 Prozent.

Es hatte überhaupt den Anschein, als wenn die Steuerfrage und alle die besonderen Erscheinungen auf kommunalem Gebiete aus der letzten Zeit die eigentliche Ursache für das Auftauchen und das schnelle Wachstum des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, sowie für den zahlreichen Besuch der hier besprochenen Versammlung dargeboten hätten. Denn nach Beendigung der Diskussion über die Frage der Elektrizität tauchten noch so manche Klagen und Wünsche auf, die sämtlich auf dieser Grundlage zu beruhen schienen. Der bewegliche Aufruf eines Mitgliedes zur Stärkung des Einflusses der Bürgerschaft im Stadtverordnetenkollegium und im Magistrat war ebenfalls auf diesen Grundton gestimmt. Ob's Erfolg haben wird?

(Wir geben die vorstehenden Ausführungen wieder, ohne unsererseits vorläufig Stellung dazu zu nehmen, und bemerken dazu, daß uns ähnliche Artikel schon mehrfach aus der Bürgerschaft zugegangen sind, sodaß wir zu der Annahme berechtigt sind, der obige Artikel spiegele die Stimmung weiter Kreise der Bürgerschaft wieder. Wenn wir ihn also trotz einiger darin enthaltenen Schärfen veröffentlichen, so erfüllen wir lediglich eine ganz selbstverständliche journalistische Anstandspflicht. Red.)

Kleine Chronik.

+ **Mannheim,** 29. März. Zwischen Arbeitswilligen und den noch immer Streikenden der rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. kam es gestern abend zu einem Zusammenstoß vor der Fabrik. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten und verletzte mehrere Demonstranten. Frauen und Kinder der Streikenden beteiligten sich an den höhnischen Zurufen gegen die Arbeitswilligen. Der Straßenverkehr war längere Zeit unterbrochen.

+ **Frankfurt,** 29. März. Der verstorbene Geologe Baron Rainach schenkte testamentarisch der Stadt Frankfurt sein Palais in den Taunusanlagen zur jeweiligen Residenz des ersten Bürgermeisters.

+ **Berlin,** 29. März. Der Bau eines Straßenbahntunnels Unter den Linden ist der Stadt Berlin genehmigt worden.

+ **Leipzig,** 29. März. Die Ehefrau des heute aus dem Dienst entlassenen Gerichtsdieners Nowak sprang aus Furcht vor Nahrungssorgen, ihr dreijähriges Kind im Arme haltend, aus einem Fenster des vierten Stockes in den Hof. Beide wurden schwer verletzt und, nur noch schwache Lebenszeichen gebend, aufgehoben. Nowak ist spurlos verschwunden.

Vermischtes.

† **(Leere Gefängnisse.)** Eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung ist die vollkommene Verödung einiger Gefängisse in der Altmark. So wird aus Bismarck gemeldet, daß das dortige Amtsgerichtsgefängnis in der letzten Zeit gänzlich leer war; erst in voriger Woche wurde wieder ein Handwerksburche eingeliefert, der „angesprochen“ hatte, und dabei betroffen worden war. Auch in anderen Gefängnissen jener Gegend ist ein auffälliger Rückgang der Häftlinge eingetreten. Die Gefängnisverwaltung in Bismarck hatte sich um Ueberlassung von Sträflingen an andere Anstalten gewandt, mußte aber abschlägig beschieden werden, weil nirgends ein Ueberfluß daran vorhanden war.

† **(Ein Goldfund)** ist im Erzgebirge gemacht worden, worüber der „Stollberger Anzeiger“ berichtet: 1600 Mark in blanken 20-Markstücken fanden Kinder in den hiesigen Steinbruchanlagen. Die Kinder spielten in den Anlagen. Bei dieser Gelegenheit rutschte ein Junge, um einem den Berg herabfallenden Gegenstand zu folgen, den steilen Abhang herab und stemmte sich mit den Absätzen ein. Hierbei stieß er einen Stein fort, der die steile Höhe herabrollte, und siehe da — nach dem Stein wurde ein von diesem verdeckt gewesenes Kistchen sichtbar, das ebenfalls den Berg herabfiel und, unten angekommen, aufbrach. Nun zeigte sich dem erstaunten jungen Volk ein diesem gewiß sehr seltener Anblick: aus dem zerbrochenen Kistchen fielen glänzende Goldstücke heraus. Der Fund wurde der Polizei übergeben. Es ist ein Rätsel, wie das Geld an jene Stelle gekommen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Kistchen mit seinem wertvollen Inhlat schon den ganzen Winter über dort verborgen gewesen, denn es war vollständig von Nässe durchzogen.

† **(Ein „wildes Tier“)** wurde dieser Tage zum Ergötzen der Besucher des Schöffengerichts in Halle a. d. Saale an einer schweren eisernen Kette als Beweisstück in den Gerichtssaal geführt. Der Mechaniker S. war, so erzählt die „Leipz. Volksztg.“, wegen Hundepolizeiübertretung angeklagt, weil er nach der Angabe der Polizei seinen Hund nicht zur Steuer angemeldet hatte. S. behauptete, sein Vieh gehöre nicht zu der Gattung der Hunde, sondern zu den Schakalen. Das Tier sei sehr wild und nehme es mit jedem großen Neufundländer auf. Richter und Ankläger hatten das Bedürfnis, das merkwürdige Tier, das einen Wolfsschwanz haben sollte, kennen zu lernen, und man beauftragte den Angeklagten, das Vieh sofort zur Stelle zu schaffen. Der Amtsanwalt erteilte den Rat, dem Tier möglichst zwei Maulkörbe umzutun. Nach einem Weilchen erschien der Angeklagte wieder und zerrte an einer langen Kette einen kleinen Stubenhund in den Gerichtssaal. S. soll aber für den Spaß nur 3 Mk. bezahlen, da er sich in dem Glauben befunden, sein Vieh sei ein „Schakal“.

Eigener Depeschendinst der „Schwerter Zeitung“

Letzte Nachrichten.

Hd **Berlin,** 29. März. Aus den Gefechten bei Kosis, Geibanes und Aub am 10. und 11. ds. Mts, waren bisher nur die Namen der gefallenen Offiziere des Hauptmanns Kirchner und des Leutnants Fürbringer bekannt geworden. Jetzt meldet ein Telegramm aus Windhuk eine Verlustliste, welche die Namen von 11 Gefallenen, zehn Schwer- und 11 Leichtverwundeten enthält.

(:) **Breslau,** 30. März. (Privattel.) Nach den amtlichen Berichten sind in Königshütte in der Zeit vom 21. bis 28. März an Genickstarre 1 Erwachsener und 17 Kinder gestorben. Seit Beginn der Epidemie am 19. November 1904 sind von 304 Erkrankten 165 gestorben.

Hd **Lissabon,** 29. März. Die Abordnungen der deutschen Kolonie von Lissabon und Oporto wurden gestern abend im Palast Belem durch den Generalkonsul Daehnhardt dem Kaiser vorgestellt. Der Empfang dauerte eine halbe Stunde. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft mit den einzelnen Herren und nahm die Adressen der Kolonien entgegen. Der Besuch des Kaisers im deutschen Klub fällt wegen Zeitmangels aus. Gestern abend fand ein Bankett von 40 Gedecken in der deutschen Gesandschaft statt, an dem der portugisische Minister und die Spitzen der deutschen Kolonie geladen waren. Das Wetter ist andauernd herrlich.

Hd **Tanger,** 29. März. Ein von der spanischen Kolonie geplantes Manifest, in dem die Spanier aufgefordert werden, den Kaiser als Schützer der Unabhängigkeit Marokkos und der Gleichheit aller Ausländer zu begrüßen, wurde von spanischen Gesandten verboten.

Hd **Madrid,** 29. März. Der radikale „Pais“ veröffentlicht einen Leitartikel, in dem er konstatiert, durch den Kaiserbesuch in Tanger würden nicht nur die Rechte Marokkos, sondern auch Europas verteidigt. Die deutsche Forderung der „offenen Tür“ dauernd in Marokko aufrecht zu erhalten, komme allen Ländern zugute. Besonders Spanien habe das größte Interesse, daß das gerechte Verlangen durchdringe, und Marokko keine französische Provinz werde.

Hd **Petersburg,** 29. März. Aus Guntschulin wird gemeldet: Die Russen haben vorgestern die Station Schuranmiautsi geräumt. Die Japaner dringen weiter vor.

(!) **Helsingfors,** 30. März. (Privattel.) Wie man in unterrichteten Kreisen wissen will, hat die Petition des Landtages um Wieder-Einführung gesetzlicher Zustände dem Kaiser vorgelegen und zur Folge gehabt, daß die Unabsetzbarkeit der Richter verfügt wurde und die Rekruten-Aushebung nicht mehr nach dem verfaßten System von 1901 stattfinden soll.

Dortmunder Stadttheater.

Freitag, den 31. März. Anfang 7½ Uhr. Alt-Heidelberg. Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

31. März. Meist heiter, strichweise Regen. Rauher Wind.

1. April. Wärmer, windig, Regenfälle.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Von Samstag, den 1. April bis Samstag, den 8. April

1003 **Verkauf von ca.**

3000 Fenster Gardinen, Fabrik-Lagerbestand 40% unter Preis.

Meyer & Günther, Dortmund, Steinplatz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1905

1. **in der Gemeinde Barop**
   300% der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. u. 4 Mk. 100% der Betriebssteuer.
2. **in der Gemeinde Eichlinghofen**
   320% der Einkommensteuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. und 4 Mk. 210% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100% Betriebssteuer.
3. **in der Gemeinde Menglinghausen**
   270% der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. und 4 Mk. 100% Betriebssteuer.
4. **in der Gemeinde Persebeck**
   300% der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk und 4 Mk.. 100% Betriebssteuer.
5. **in der Gemeinde Salingen**
   310% der Einkommen-, steuer und der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 Mk. bis 4 Mk. 250% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Gemeindesteuer zur Deckung des Gemeindekassenfehlbetrages erhoben werden.

Barop, 23. März 1905. 989

Der Amtmann
Freitag.

Bekanntmachung.

Der Gewerbe-Assessor Albrecht aus Halberstadt ist vom 1 April d. Js. ab mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsarbeiters bei der Königlichen Gewerbeinspektion in Dortmund beauftragt worden.

Arnsberg, 11. März 1905.

Der Regierungs-Präsident.
977 In Vetr.: Kretschmann.

Die **hiesige**

Apotheke

befindet sich vom heutigen Tage an

im Hotel Sternberg,

Schwerte,

gegenüber der alten Apotheke.

666

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

sparsamen Hausfrauen

unentbehrlich.

Tuchhaus Fr. Grund & Söhne

Gegründet 1872. **Glatz** i. Schl. Gegründet 1872.

empfehlen als Spezialität: 748

Ausgezeichnete Lodenstoffe,
Vorzügliche Kameelhaarloden.

Erste Qualitäten Jagdstoffe
aller Arten
für Joppen, Mäntel, Anzüge, Pelerinen etc.

Muster und illustriertes Preisbuch franko zu Diensten.

Der
„Zeitungs-Verlag“

Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen
Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger..
Hannover.

Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis ....
Rechtspflege, Maßregelungen usw. .....
Vereinswesen und Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw.
Vermischtes .... Sprechsaal
Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw. ..
Stellen-Angebote u. -Gesuche Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art ....

Nur Postbestellungen! Vierteljährlich 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellen-Gesuchen 15 Pfg. ..

Wichtige Lektüre und Auskunftsstelle
für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter ..

Probenummern umsonst.

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Das beste und angenehmste, im Gebrauche billigste

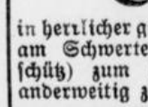
Mund- u. Zahnwasser

ist

„Oscal“,

überall erhältlich.

Gratis, diskret, gefahrlos, verderbenbringende, weltbekannte Näh- **Grossfirma**
maschinen von
M. Jacobsohn, Berlin,
N. 24, Linienstrasse 128, Lieferant von Post-, Preussischen Staats- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versendet d. neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei f. 40, 42, 45, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, **Waren-, Reklamangel, neueste Petroleumofen ohne Abzugsrohre,** garantiert geruchlos, geringer Petroleumverbrauch. **Heizen, Kochen, Braten,** für alle **Zwecke** verwendbar, brennend zu transportieren. **Enorm billig.** Kataloge, Anerkennungen **gratis. Maschinen** überall zu beobachten. **30 Prov. Ersparnis.**



Versetzungshalber ist die von Herrn Amtsrichter Teitge bewohnte

abgeschlossene
Etage

in herrlicher gesunder Gegend direkt am Schwerter Stadtwald (Freischütz) zum 1. Mai oder später anderweitig zu vermieten.

1001 **Spennemann.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, nebst Stall und Garten auf sofort oder später zu vermieten. 972

Hugo Simons, Sedanstr. 22.

Wohnung

von 2—3 Zimmern sofort oder 1. Mai zu vermieten.

988 Klusenweg 39.

1 bis 2 einfach
möbl. Zimmer

an anst. jg. Leute event. mit Pension billig abzugeben. 1004

Näheres in der Geschäftsstelle.

Restaurant „Zum Freischütz“

bei Schwerte (Ruhr).

(Inh. **Heinr. Straetmanns.**)

Sonntag, d. 2. April, nachm. 3½ Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Russland **(1. Westf.) Nr. 8, Paderborn** unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn **Schüler.**

Entree 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind in den Zigarrenhandlungen **Dittrich, Kleingarn** und **Heinrich** zu Schwerte, sowie in der Zigarrenhandlung **Goch** zu **Hörde** und im „**Freischütz**“ zu haben. 998

Oberammergauer Passionsspiele.

Im Saale des Herrn Schulze-Selmig „Im Reiche des Wassers“, Schwerte:
Vorführung des
Original Oberammergauer Passionsspiels
in ca. 100 elektrischen farbenprächtigen ca. 5 Meter hohen Kolossalgemälden.

1. **Das Passionsdorf und seine Umgebung.**
2. **Die einzelnen Darsteller.**
3. **Das Oberammergauer Passionsspiel.**

Haupt-Vorstellungen:
Sonntag, 2. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Montag, 3. April und **Dienstag, 4. April,** abends 8½ Uhr.

Schüler- und Kinder-Vorstellungen:
Montag, 3. April, u. **Dienstag, 4. April** nachmittags 4 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf 1. Platz **75** Pfg. 2. Platz **50** Pfg. An der Abendkasse 1. Platz **1 Mk.**, 2. Platz **60** Pfg. **Karten** im Vorverkauf sind bei Herrn Schulze-Selmig zu haben. Kinder zahlen zu den Haupt-Vorstellungen volle Preise.

Diese Aufführung wurde vor Sr. Majestät dem König von Württemberg und dem Königl. Hause, sowie vor vielen hohen Fürstlichkeiten mit großem Erfolge veranstaltet.

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. 985

Sohn evangel. rechtschaffener Eltern als

Lehrling

in meine Buchdruckerei gesucht.

Carl Braus.

Herren-Anzüge

von soliden Qualitäten
auf eigener Werkstatt gearbeitet
empfiehlt 1002

E. Müller

Ostenstr. 18. Schwerte Ostenstr. 18.

Westfäl. Bismarckbund
Ortsgruppe Schwerte.

Am **1. April 1905,** abends 8 Uhr, findet vor der Feier des Geburtstages des Fürsten Otto von Bismarck im Gasthof Ostermann eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Beratung und Festsetzung der Satzungen der Ortsgruppe.
2. Vorstandswahl.
3. Rechnungslegung

Der Vorstand d. Ortsgruppe
1009 i. A.
Backhausen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65.—** an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.—,** Luftschläuche von Mk. **2.80** an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 614

Krankheitshalber sofort ein
Mädchen
gesucht 997
Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg.

Ein ordentliches 996
Mädchen
von 16—18 Jahren für Hausarbeit gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Off u. **S. O. 995** an d. Exp.

Per 15. April ein ordentliches
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht. 969
Wo sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

Properes fleißiges
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Frau Arnold Niederhoff
995 Brückstraße.

Mädchen

von 15—16 Jahren für einige Nachmittagsstunden zu einem Kind sucht

Frau Schade,
Märkische Straße 3.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 29. März 1905.

50 Kgr.	100 Pfd.	1ter	2ter	3ter
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kartoffeln 50 Kilo		3 80	— —	— —
Brot 5 Kilo		— —	— —	— —
Butter per Pfd.		1 20	1 10	— —
Eier 16 Stück		— —	— —	— —

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & C.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 76. **Schwerte, Donnerstag, den 30. März 1905** **37. Jahrgang.**

Jugendschuld.

Roman von Freifrau G. v. Schlippenbach.

Der blonde Kopf Edwinas beugte sich unter der welken Greisenhand, die wie segnend auf dem Scheitel der Enkelin ruhte.

„Ich werde gewiß ganz glücklich mit Thörner werden, Großmama", sagte sie ruhig, „wir stimmen in vielen Dingen überein, ich denke, das ist die Hauptsache. Als Nachbarskinder kennen wir uns lange, und seit Jahren habe ich mich an den Gedanken gewöhnt, und Franz ist wirklich ein guter Mensch!"

Unzufrieden schüttelte die alte Dame das Haupt. „Gott leite dich auf deinen Wegen!" sagte sie innig.

Es war Edwinas Wunsch, noch einmal allein den Trollhätta zu besuchen, den Eindruck des großartigen Naturwunders andächtig in sich aufzunehmen, nicht wie das erstemal in lärmender, zahlreicher Gesellschaft die Fälle zu bewundern. So machte sie sich denn am vorletzten Tage auf, und war eigentlich froh, daß Fräulein Munck, die sie zuerst begleiten sollte, durch ein kleines Unwohlsein in Sörenholm zurückzubleiben gezwungen war.

Dann angekommen, nachdem sie die Eisenbahnfahrt zurückgelegt, wurde Edwina von einer Schar barfüßiger Knaben umringt, die sich als Wegweiser anboten. Sie gab ihnen einige Oere und dankte für ihr Geleit, denn sie kannte ja den Weg von ihrem ersten Ausfluge her. Der Gullö-Fall ist der erste; hier braust das wilde Element jahraus, jahrein in seiner ewigen Kraft und Schönheit, in seiner unendlichen Großartigkeit. Obgleich dieser Fall 28 Fuß Höhe hat, wirkt er sehr pittoresk, weil er mit seinen schäumenden Armen eine kleine grüne Insel umfängt. Es schien Edwina, als erzittere der ganze Felsen, auf dem sie stand, tobend stürzte das Wasser zwischen den Felsenblöcken in den tief ausgehöhlten Abgrund. Friedlich und dunkel lag der Wald an beiden Ufern da, die Bergwände mit seinem Grün schmückend. Fast mißtönend erklang der Pfiff der kommenden und gehenden Dampfer, die immer wieder die Besucher des Trollhätta landeten.

Richtig, da kam abermals solch eine bunte, lustige Gesellschaft, den roten Bädeker in der Hand, in großkarrierten Touristenanzügen, diesesmal hauptsächlich Engländer. Doch nein! Edwina sah schärfer hin, ihr Bekannter von der Seereise war auch dabei; es war John Field, der soeben mit einem tollkühnen Satze elastisch von dem hohen Felsblock zur Erde sprang. Nun steht er vor der Komtesse und sie sehen sich verwundert an.

„Sie hier?" sagte Field, und es zitterte ein großes, schwer zu verbergendes Glück durch seine Stimme.

„Ja, wie Sie sehen," lautet ihre Entgegnung, die kalt sein soll und doch fügte sie hinzu: „Ich freue mich, daß wir uns gerade hier treffen, Mr. Field!"

„Ich bin kein Engländer," entgegnet er schnell und abwehrend.

„Nicht?" fragt sie erstaunt. „Der Name ließ es mich vermuten!"

„Welcher Nationalität gehöre ich an, gnädigstes Fräulein?" fragt John Field lachend.

„Das ist schwer zu sagen, Sie haben von allen etwas," meint Edwina nachdenklich.

„Nun, ich bin ebenso gut ein Deutscher, wie Sie, Komtesse! Sie sehen verwundert aus! -Ja, ja, wenn man lange fern von der Heimat unter verschiedenen Zonen gelebt hat, dann paßt man oft nicht mehr in den engen Rahmen europäischer Verhältnisse hinein. So fürchte auch ich, daß es mir gehen könnte."

Sie waren im Gespräch bis an den Soppöfall gekommen, aus welchem ein kleiner runder Felsen gleich dem Kopfe eines Tritons hervorragt. Dieses ist der größte Fall, da er 44 Fuß hoch ist; es führt eine Brücke darüber, unwillkürlich schaudert man beim Betreten derselben; der kochende Abgrund läßt das schwache Werk aus Menschenhänden erbeben.

Weit voraus war die laut sprechende und gestikulierende englische Gesellschaft verschwunden; John Field und Edwina sind allein. Ueber die eiserne Brüstung der Brücke gelehnt, blicken beide in den alles verschlingenden Abgrund. Lange sprechen sie nicht und lassen die erhabene Schönheit der Umgebung auf sich einwirken. Nun ist ihr Wunsch erfüllt, an ihrer Seite lehnt der Mann, der die Einsamkeit ihre Seele versteht, zu dem es sie magisch hinzog von der ersten Stunde an. Sie wehrt sich gegen diesen Gedanken, sie will ihm nicht Raum geben, und doch — und doch —

„Sie kennen wohl nicht das Gefühl, daß sie gern das Leben wie ein wertloses Gut von sich werfen möchten?" fragt John Field unvermittelt, während sein Gesicht tief umdüstert erscheint.

„Nein," versetzt Edwina ruhig, „wie sollte ich so etwas kennen? Ich liebe keinerlei Aufregungen, und die Schattenseiten des Lebens blieben mir fern."

Eine so eisige Kälte und sprödes Zurückziehen in sich selbst wehten durch diese Worte, daß John Field schnell sagte: „Verzeihen Sie, ich war unüberlegt!"

Es tat ihr leid, ihn verletzt zu haben, und sie bat: „Zürnen Sie mir nicht ob meines Mangels an Verständnis! Es ist nicht Teilnahmslosigkeit. Wenn ich auch selbst immer in sorgsam umfriedeten Bahnen gewandelt bin, so glaube ich doch, daß es sturmgeprüfte Menschen gibt, und daß Sie zu ihnen zählen, habe ich gleich gedacht. Sagen Sie mir, warum ist uns eine so grundverschiedene Laufbahn auf der Erde beschieden?"

„Das frage ich mich auch oft, ohne die Antwort zu finden," entgegnete John Field nachdenklich. „Als ich Deutschland verließ, war ich kaum mehr als ein Knabe, ich habe am Niagara gestanden, und es zog mich mächtig in den Strudel hinab. Heute fällt mir diese dunkle Stunde wieder ein beim Anblick des Trollhätta. Sie sehen, ich habe weiter gelebt", er lachte bitter, „und ich kann sogar sagen, daß ich es wieder gern tue. Mein Haar ist durch ein böses Fieber weiß geworden, ich bekam die tückische Krankheit auf einem Streifzuge durch Afrika, wo ich bei einer Negerfamilie liebevolle Aufnahme fand; die schwarzen Kerls waren selbst arme Teufel, aber die Heiden sind besser als die Christen, die jeden Sonntag zur Kirche gehen."

„Sie müssen nicht so verbittert sprechen!" sagte Edwina erschreckt, und legte, fast ohne es selbst zu wissen, die weiße, schlanke Hand auf den Samtärmel Fields.

Er zuckte unter der leichten Berührung zusammen, und wie ein Sonnenstrahl glitt es über sein Gesicht.

„Ich nehme die Frauen aus, die edel und mild wie ein Engel durch das Leben schreiten," sagte er mit ritterlicher Huldigung, indem er seine Lippen flüchtig auf die Hand der Komtesse drückte; „es ist eben nicht allen Männern beschieden, ihnen zu begegnen."

Sie verließen die Brücke und betraten eine in den Felsen gehauene Treppe, die zu einer Grotte führte, wo früher Räuber gehaust. Field erzählte Edwina davon, und daß der Räuberhauptmann ein Bauernmädchen geraubt, das ihn später verraten habe; zur Strafe stürzte der erzürnte Geliebte dasselbe in den Strudel.

„Sie scheinen Schweden gut zu kennen," sagte Edwina zu ihrem Begleiter, „die Sagen dieses Landes sind Ihnen geläufig. Ich höre so gern davon, kennen Sie noch welche,"

„Ja, gnädigstes Fräulein, ich war vor vielen Jahren bei einem Freunde am Wetternsee, demselben, den ich jetzt besuchte und von dem ich heute komme. Auch ich forsche gern nach solch poetischen Klängen, aus aller Herren Länder möchte ich sie sammeln. Oft wundere ich mich, daß ich bei dem bewegten Leben, das ich führte, noch Sinn dafür habe, man verachtet heute meist alles, was an das Reich der Ideale und der Poesie erinnert."

„Leider," entgegnete Edwina, und sie dachte an Thörner, an seine trockene, jeden Schwunges bare Art, die sie unangenehm empfand. „Ich finde es für keine Schande, eine Ausnahme zu machen," fügte sie hinzu mit einer leisen Ungeduld im Ton, „der Vorwurf, unmodern zu sein, läßt sich ertragen!"

Im lebhaften Gedankenaustausch schritten sie an den Fällen hinauf bis zur Mühle, wo sie längere Zeit blieben. John Field erzählte hier die Sage vom Trollhätta: „Ein junges, schönes Mädchen, Oge Alfafoster, war von den Elfen der Trollhätta erzogen. Sie war eine Waise und von vornehmer Abkunft. Einst saß sie auf dem Gullöfelsen und strählte ihr langes goldblondes Haar. Da sah sie ein Ritter, der zur Fehde auszog. Er schickte seine Mannen voraus und stieg von seinem Schlachtroß, um die schöne Maid zu begrüßen, die sich erschreckt zur Flucht bereit machte. Lange plauderten sie miteinander, und der Ritter Störkedder fragte Oge, ob sie ihm wohl, nachdem er von der Fehde heimgekehrt, als seine Gemahlin auf seine Burg am Wetternsee folgen wolle. Oges jungfräuliches Herz klopfte bereits in Liebe zu dem schönen Mann, sie wechselten die Ringe und verlobten sich, den Treuschwur tauschend.

Flotten-Bauten.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Eisen-, Stahl- und Waffen-Industrie wird auf der ganzen Welt zu tun bekommen, denn die Aussichten für den Flottenbau sind derartige, daß alle hierfür in Betracht kommenden Werke Arbeit in Hülle und Fülle erhalten werden. Die Zeit und die Verhältnisse bringen es mit sich daß für die Erhöhung der maritimen Wehrkraft in allen Staaten, für welche See-Chancen bestehen, außerordentliche Mittel aufgeboten werden müssen, die Kriege zwischen den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Spanien und zwischen Rußland-Japan haben gezeigt, daß die zwischen zwei politischen Konkurrenten liegende räumliche Entfernung noch lange keine Sicherheit gegen jeden Krieg bietet. Noch 1809 hätte kein Mensch in ganz Europa die beiden Kriege, von welchen hier die Rede ist, für möglich gehalten, und beide haben sie stattgefunden, haben sie in die Reihe der alten Großmächte neue und aufstrebende Faktoren gebracht, mit welchen [illegible] in Europa die Bestimmung des Schicksals der in den anderen Erdteilen befindlichen Länder liege; Spanien und Rußland haben bereits erfahren, daß dem nicht mehr so ist, und wer weiß, was alles noch im dunklen Schoß der Zukunft ruht.

Exzentrische Gemüter und französische Chauvinisten haben sich zu der Behauptung verstiegen, daß Deutschlands Flottenbau bedenklich sei. Im Dezember brachten Londoner Zeitungen sogar die Meldung, daß die britische Regierung in einer weiteren Vermehrung der deutschen Kriegsschiffe eine Gefahr sehen müsse. Gesunder Menschenverstand kann solche Meldungen nicht veröffentlichen, es muß also eine gehässige Nebenabsicht dabei untergelegen haben, und das war in der Tat der Fall, die englische Volksstimmung sollte mit Bezug auf Deutschland sich in Ruhe wiegen können. Deutschlands Flottenverstärkung entspricht nur unserem so enorm gewachsenen internationalen Handel. unserer gewaltigen Kauffahrteiflotte, dem Milliardenwert unserer großen Küsten-Handelsplätze. Wenn sich im Reichstage Meinungsverschiedenheiten darüber erheben, ob nun gerade ein Schiff mehr oder weniger erforderlich sei, so können wir diese Auffassung ruhig passieren lassen, über das Prinzip, daß Deutschland zur See zu schwach war und deshalb eine Erhöhung seiner Streitkraft auf dem Meere erfahren mußte, ist bei der großen Mehrheit der deutschen Volksvertretung kein Zweifel mehr vorhanden.

Franzosen und Engländer, siehe Admiralitäts-Bord See in London, tuen gar zu gern, als zwinge sie Deutschlands Wachstum zur See auch ihrerseits erhebliche Anstrengungen zu machen. Die wenig ehrlichen Leute vergessen ganz, daß sie Jahrzehnte hindurch weit stärker als Deutschland waren, daß Deutschland sich gar nicht rührte, um einem etwaigen See-Angriff erfolgreich zuvorkommen können. Die deutsche Marine hat alle Zeit Angriffs-Schiffe gehabt, aber ihrem ganzen Charakter nach war und ist die Reichs-Flotte eine Verteidigungs-Flotte und keine Angriffs-Flotte. Das leere Gerede von Weltherrschafts-Plänen, die sich an Waffengewalt anknüpfen, ist ja soeben erst von unserem Kaiser in so glänzender Weise zurückgewiesen.

Den besten Beweis für die Notwendigkeit einer genügenden Seemacht bietet die freie, große Republik jenseits des Wassers, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Wer kann wohl sagen, daß Amerika mit einem Kriege zu rechnen hat, wenn es keinen haben will? Das muß eigentlich als ausgeschlossen gelten. Aber ein Kampf mit Spanien war da und ein anderer kann nachkommen, und darum sieht man sich in Washington vor. So wird denn überall gebaut, und wenn die verwendeten Millionen zu beachten sind, so ist doch auch nicht zu vergessen, daß das Geld zum allergrößten Teile in die Taschen der arbeitenden Bevölkerung zurückfließt. Die größten Marine-Ausgaben werden demnächst Rußland und Japan haben. Rußland hat eine neue Flotte zu bauen, Japan hat die seinige seiner in Ostasien gewonnenen Vorherrschaft gemäß einzurichten.

A. Eick & Comp.

Warenhaus

Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38,

beim Bezirks-Kommando.

Zu bekannt billigen Preisen

empfehlen wir

Herrenkleidung

aussergewöhnlich billig

eine Partie **Herren-Anzüge,**

Knaben-Anzüge,

Konfirmanden-Anzüge,

Kinder-Anzüge, Wäsche, Krawatten,
Hüte, Stiefel, Schirme,
Arbeitergarderobe.

Manufakturwaren

sehr billige Kleiderstoffe.

Bukskins, moderne Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe

aus Partie-Einkäufen.

Leinen, Gebild, Teppiche, Gardinen.

Taschen-Uhren,

Uhrketten,
Goldwaren und Schmucksachen,
Regulateure u. Freischwinger,
Nähmaschinen, Fahrräder,
Betten u. Bettwaren, Federn u. Daunen
Kinderwagen, Sportwagen, Reisekoffer, Reisekörbe,
Möbel, Spiegel, Bilder etc. 1000

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren! 820

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden. 2823

Nähmaschinen

kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

C. W. Böhmer,
Markt 6.

Carl Trog, Schwerte

Hagenerstrasse 9

Fernsprecher 32

empfiehlt

Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas

Ornament-, Catheral- u. Drahtglas

in allen Größen, fertig geschnitten

Kitt, Farben, Lacke und Pinsel

in größter Auswahl.

896



Schlachte heute 2 prima fette Kühe und verkaufe das Fleisch a Pfd. **50** u. **55** Pfg sow. prima **Kalbfleisch** zu **55** und **60** Pfg.

L. Seippel,
980 Hagenerstr. 20.

Ein heller 

verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin
bester Ersatz für
Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Gut erhaltene 973

Brutmaschine

für 50 Eier billig zu verkaufen Wo, zu erfr. in der Geschäftsst.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extract in fester Form)

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg.

Niederlage bei Aug. Hartmann in Schwerte, Bahnhofstraße 22.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr. Off. an Alb. G. Pasachke, Berlin N. 58 Kopenhagener-Str. Nr, 75 H.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

oder deren Hauptagentur

Kaufhaus Hermann Kornblum
Hagen i. W.
Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preisler's Landmanns Portoriko franko geg Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 80 000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über Million Pfd versandt.

B. Preisler, Bredstedt

Wegen Lokal-Veränderung geb. eine größere Partie

Geldschränke,

neue und gebrauchte billigst ab.

W. & R. Vollmerhaus,
873 Geldschrankfabrik,
Hagen i. W., Telefon 917.

Schon 86 Ratten

in einer Nacht und Lokalität getötet durch **Kammerjäger Grasztat's Rattitot.** Unschädlich für Menschen und Haustiere.

Zu haben: **Adler-Apotheke in Schwerte.**



Empfehle in **bekannter hochfeiner Qualität:**

niederrheinische Rotkleesaat

(für hiesige Bodenverhältnisse anerkannt beste Provenienz), ferner:

Weissklee-, schwed. Klee- und Gras-Samen

zu billigen Preisen. Proben zu Diensten.

Wilhelm Heppe.

Zur Schillerfeier 9. Mai 1905

Schillers Werke

Illustrierte Volks-Ausgabe

Mit 740 Illustrationen erster deutscher Künstler und einer reich illustrierten Biographie von

Prof. Dr. Heinrich Kraeger

60 Lieferungen zum Preise von je 30 Pfg.

Eine Festgabe
wie sie edler und schöner nicht gedacht werden kann

Die reich illustrierte erste Lieferung ist zur Ansicht zu erhalten von

Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.

Tapeten — gut und preiswert — bei **Ernst Klein** Schwerte. 978

Farben Lacke

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur fl. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.